

Dr. Anna Brake

Laudatio für Lisa Pfahl anlässlich der Verleihung des Nachwuchspreises Bildungssoziologie im Rahmen des 35. Soziologiekongresses in Frankfurt am Main im Oktober 2010

Dissertationspreis für Lisa Pfahl

Preisträgerin ist *Lisa Pfahl* (WZB), die für ihre *Dissertation „Techniken der Behinderung. Der deutsche Lernbehinderungsdiskurs, die Sonderschule und ihre Auswirkungen auf Bildungsbiografien“* ausgezeichnet wurde. Gegenstand der Arbeit bilden zwei Fragestellungen: Zum einen untersucht Lisa Pfahl in einer historischen Perspektive, wie im Verlaufe des 20. Jhdts. die zuschreibende Diagnose „Lernbehinderung“ innerhalb der Heil- und Sonderpädagogik diskursiv konstruiert wurde und dabei die Segregation, die „Besonderung“ von sog. SonderschülerInnen in den Fachdiskursen legitimiert wurde. Zum anderen fragt sie danach, wie diese institutionellen Fremdzuschreibungen in die Selbstbeschreibungen von SonderschulabsolventInnen Eingang finden und deren weitere Bildungs- und Berufsbiografie strukturieren.

Bei der Entscheidung, die von Lisa Pfahl vorgelegte Dissertation mit dem Nachwuchspreis der Sektion auszuzeichnen, spielten vor allem zwei Aspekte eine besondere Rolle. Lisa Pfahl hat sich ein Thema gewählt, das bisher in der Bildungssoziologie noch weitgehend unbearbeitet geblieben ist. Von der erfreulichen Renaissance der sozialen Ungleichheitsthematik in der Bildungsforschung ist die Gruppe der sog. SonderschülerInnen bislang noch weitgehend ausgenommen und dies, obwohl im März 2009 auch Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert hat, wonach dieses Land sich zu einem „inclusive education system“, also einem integrativem Bildungssystem verpflichtet. Lisa Pfahls Arbeit macht deutlich, wie wichtig diese Zielperspektive für das deutsche Bildungssystem ist, das bislang noch stark der Logik der institutionellen Segregation folgt, mit allen nachteiligen Folgen, die dies für die Selbstattributionen dieser SchülerInnengruppe hat.

Ein weiterer wichtiger Grund, der für die Auszeichnung mit dem Nachwuchspreis eine Rolle spielte, besteht in dem von Frau Pfahl realisiertem methodischen Vorgehen. In innovativer Weise verbindet die Autorin den Ansatz wissenssoziologischer Diskursanalyse mit biografieanalytischen Zugängen. So ist sie in der Lage, das komplexe Zusammenspiel von institutionellen Fremdzuschreibungen und biografischen Selbstdeutungen angemessen in den Blick zu bekommen. Neben dieser interessanten Form der Methodentriangulation realisiert Frau Pfahl qualitative Interviews als Mehrfachbefragung, indem sie die von ihr untersuchten SonderschulabsolventInnen zum Zeitpunkt des Verlassens der Schule und zu einem späteren Zeitpunkt nach Einmündung in den Arbeitsmarkt interviewt. Qualitative Panel dieser Art sind unverzichtbar, um bildungsbiografische Verlaufsprozesse angemessen analysieren zu können. Gleichwohl gibt es sie im Bereich bildungssoziologischer Arbeiten bislang noch viel zu wenig. Neben diesen Verdiensten überzeugt an der von Frau Pfahl vorgelegten Arbeit, dass sie ihre empirische Untersuchung auf einem breiten sozialtheoretischen Fundament aufbaut und sich

dabei einer Sprache bedient, die erfreulicherweise auf unnötigen soziologischen Fachjargon verzichtet und so die Lesbarkeit erhöht. Insgesamt freut sich die Sektion mit der von Lisa Pfahl vorgelegten Dissertation, die in Bälde im transcript-Verlag erscheinen wird, eine Arbeit auszuzeichnen, die sowohl von der Bedeutung der verfolgten bildungssoziologischen Fragestellung als auch von ihrer methodischen Umsetzung durchgehend überzeugt.